

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 50

30. Dezember

Jahrgang 9

Unsere Aufgaben werden größer

Schwerpunkte für den reibungslosen Plananlauf

Das neue Jahr beginnt. Unsere letzte Betrachtung haben wir dem vergangenen Jahr gewidmet und dabei festgestellt, wo die Schwächen und die Schwierigkeiten in unserer Arbeit lagen. Ein neues Jahr zeigt neue Ziele, stellt neue Aufgaben. Sie stehen hinter denen des vergangenen Jahres nicht zurück. Wiederum soll unsere Produktion um 20 Prozent gesteigert werden.

Wir wollen 5,2 Millionen Röhren herstellen, unsere Geräteproduktion soll gar um 50 Prozent steigen, und in den einzelnen Aufgaben, die sonst noch stehen, sieht es ähnlich aus. Unsere Wirtschaft entwickelt sich ständig und damit erhalten auch wir unseren Teil an der Entwicklung.

Diese Produktionssteigerung soll durchgeführt werden mittels einer Produktivitätssteigerung von gleichfalls

Die schwierigste Aufgabe wird also zweifellos die Steigerung der Arbeitsproduktivität sein. Es ist daher wert, daß man sich einmal überlegt, welche Faktoren hierbei entscheidend mitwirken. Man kann sie in drei Kategorien unterteilen. In solche, die sich aus verbesserten technischen Bedingungen ergeben, eine zweite Kategorie stellt organisatorische Verbesserungen, die ihren Niederschlag in der Ausschusfungung finden, dar, und die dritte Kategorie ergibt sich aus der besseren Arbeitsmoral, dem besseren Verhältnis der Arbeiter zu ihrem Betrieb.

Zu den Fragen der technischen Verbesserung gehören einmal die aus den Investmitteln kommenden technischen Einrichtungen, die, wenn sie wirksam sein sollen, möglichst zeitig im Jahr in Betrieb genommen werden müssen, zum zweiten aus den außerhalb des Investplanes im technisch-organisatorischen Maßnahmenplan enthaltenen Absichten der Kleinmechanisierung u. ä.

Gerade dieser Plan hat eine ungeheure große Bedeutung, weil er im allgemeinen kurzfristig, d. h. also mit großer Wahrscheinlichkeit bereits schnell wirksam werden kann, und hier gilt es, große Anstrengungen zu unternehmen.

Hier ergeben sich folgende Anforderungen:

1. Volle Arbeitsleistung je Arbeitstag, anders ausgedrückt ist es die Frage der Disziplin.
2. Die volle Arbeitsleistung über das gesamte Jahr. Bekämpfung von Bummel und Fehlzeiten, unberechtigte Krankschreibung u. ä.
3. Eine gerechte Normenordnung ist ein weiterer wichtiger Komplex, d. h. die richtige Bezahlung für eine dementsprechende Leistung. Überhaupt die Frage der Leistungssteigerung. Kein Mensch ist gegen gute Verdienste, wenn diese

Verdienste auf Grund einer richtigen möglichen Leistungseinschätzung entstehen. Einer so erarbeiteten Bezahlung sollte keine Grenze gesetzt werden.

4. An vierter Stelle muß die Verbesserung, vor allen Dingen die Beschleunigung bei der Qualifikation neu eingetretener Arbeitskräfte, genannt werden.

5. Auch eine Qualitätsverbesserung durch Beachtung größter Sauberkeit, Arbeiten unter Verringerung des Ausschusses, sparsamste Ma-

20 Prozent. Das bedeutet auch dementsprechende bessere ökonomische Ergebnisse.

Die Lehre des vergangenen Jahres, auf keinen Fall Aufgaben zu unterschätzen, sofort mit Beginn des Jahres voll einzusteigen, keine Sekunde, keine Stunde am Anfang zu verschenken — es ist sehr schwer sie nachher wieder aufzuholen —, das muß unsere Parole für die nächste Zeit werden. Die Tatsache, daß es uns gelingen muß, die beiden Hauptprobleme in unserem Werk, nämlich die möglichen technischen Veränderungen schnellstens und zügig einzuführen, zum anderen die Heranziehung aller Werktätigen an der Lösung dieser Aufgaben, ihre echte Einbeziehung, die sich aus einer Erkenntnis und Freiwilligkeit zur Mithilfe an den gestellten Aufgaben ergeben muß, zu lösen, läßt auch diese neuen, harten Aufgaben lösbar erscheinen.

terialverwendung dienen der Produktivitätssteigerung.

6. Es ist unbedingt notwendig, die bei uns unnatürlich hohe Fluktuation besonders von guten, eingearbeiteten Kräften zu bekämpfen. Die Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung, vielleicht auf Halbtagsbasis in all den Fällen, wo unsere Mitarbeiter aus persönlichen Gründen nicht mehr über die volle Arbeitszeit beschäftigt werden wollen, sind zu klären und einzuführen.

7. Auch spielt die Frage einer richtigen Kaderauslese bei Neueinstellungen eine große Rolle. Wir können es uns nicht erlauben, die Eignung eines Menschen für eine bestimmte Funktion erst nach mehrmonatigem Versuch, der für beide Teile letzten Endes unbefriedigend ist, festzustellen.

Und letztes muß auch der Aufwand für sonstige Angelegenheiten, wie z. B. gesellschaftliche Arbeit während der Arbeitszeit und die Sitzeritis, verändert werden.

Damit sind die Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität noch keineswegs erschöpft, aber diesen Hauptfragen werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Die jetzt zu erarbeitenden Maßnahmen müssen unbedingt ihre Widerspiegelung im Betriebskollektivvertrag finden, dessen Erarbeitung mit dem Anlauf des Planjahres zusammenfällt.

Wenn wir mit allem Nachdruck, wie vorher schon gesagt, an die neuen Aufgaben herangehen, dann wird unser neues Jahr ein wirklich glückliches und im Ergebnis zufriedenstellendes neues Jahr sein.

Den persönlichen Glückwunsch für alle Angehörigen unseres Betriebes auf ein glückliches neues Jahr möchte ich diesem Glückwunsch für unser Werk anschließen.

Wasko, Werkdirektor



Guten Rutsch ins neue Jahr und viel Erfolg in der Arbeit und der Erfüllung der Planaufgaben 1958, wünscht allen Kolleginnen und Kollegen die Redaktion des WF-Sender

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Genossen!

Das zurückliegende Jahr brachte uns große Aufgaben, die uns besonders in den letzten Monaten schwer und unlösbar erschienen. Aber mit unseren Aufgaben, die ein vielfaches des Vorjahres betragen, sind wir gewachsen und haben besonders in den letzten zwei Monaten bewiesen, daß es möglich ist, große Leistungen zu vollbringen. Dafür sagen wir im Namen der Parteiorganisation, der Werkleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung allen Kollegen, die sich ernsthaft um die Stärkung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates bemüht haben, den herzlichsten Dank.

Vor allen den Kollegen im Senderöhrenaufbau, in der Feinstanze und in der Elektrowerkstatt, die gerade in den letzten Monaten solche Erfolge aufzuweisen hatten, daß sie die Wanderfahne des Wettbewerbsiegers errangen.

Auch den Kolleginnen und Kollegen, die im großen Kollektiv des Rundfunkröhrenaufbaus ihr Produktionsergebnis auf das Doppelte steigern konnten, gilt unser Dank.

Hier liegt der Beweis, daß, wenn Wirtschaftsfunktionäre und alle Kollegen gemeinsam den Kampf beginnen und für ein lohnendes Ziel arbeiten, der Erfolg gesichert ist.

Daran sollten wir denken, wenn wir im trauten Familienkreis fröhlich beisammen sind. Daran müssen wir denken, denn unsere Arbeit trug dazu bei, die Kräfte des Sozialismus und des Friedens zu stärken; die Kräfte, die in der Lage sind, den Atomwaffenplan der NATO zu durchkreuzen und die Zukunft der Menschheit in Frieden und Wohlstand zu sichern.

Zum neuen Jahr darum an alle Kollegen und ihre Angehörigen die besten Grüße und Wünsche.

Unsere weitere gemeinsame Arbeit soll zum Wohle unseres Staates und jedes einzelnen beitragen, damit das neue Jahr uns Erfolg und Freude bringt.

Betriebsparteiorganisation	Betriebsgewerkschaftsleitung	Werkleitung
Hoefs	Eichler	Wasko

Neujahrswünsche für Saratow

Liebe Genossen!

Mit den wärmsten Gefühlen der Freundschaft erinnern wir uns Ihres Besuches zu Ehren des 40. Jahrestages des Großen Oktober. Wir sind überzeugt, daß dieser erste Besuch der Beginn fester freundschaftlicher Beziehungen unserer beiden Werke war, die sich in Zukunft noch enger gestalten werden.

Wir können Ihnen mitteilen, daß wir auf Grund großer Anstrengungen unserer Belegschaft die berechnete Hoffnung haben, unseren Bruttoproduktionsplan 1957 zu erfüllen.

Wir sind davon überzeugt, daß Sie Ihrerseits uns in der Planerfüllung Vorbild waren und sie das Planjahr 1957 würdig abschließen werden.

Mit großer Befriedigung erhielten wir von dem für die ganze Menschheit so bedeutsamen Friedensmanifest Kenntnis, welches in Ihrer Hauptstadt, aber auch der Hauptstadt des sozialistischen Lagers, durch die kommunistischen und Arbeiterparteien der ganzen Welt beschlossen wurde.

Wir sind stolz darauf, daß auch unsere Sozialistische Einheitspartei und die Kommunistische Partei Deutschlands zu den Parteien gehören, die dieses Dokument unterzeichnet haben.

Das Manifest gibt uns neue Kraft, noch stärker den Kampf gegen alle Kriegstreiber zu führen und wird für die Zukunft das Programm für unsere Arbeit sein.

Eine außerordentliche Hilfe für unseren Kampf um die Einheit Deutschlands ist uns der Brief des Genossen Bulganin.

Mit der Versicherung, fest an der Seite der Sowjetunion unerbittlich für den Frieden und den Aufbau des Sozialismus zu kämpfen, wünschen wir Ihnen und allen Mitarbeitern Ihres Werkes ein frohes und gesundes neues Jahr und neue große Erfolge für das Jahr 1958.

Parteileitung
Betriebsgewerkschaftsleitung
Werkleitung

Neue Formen der Arbeit der DSF

Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion war Thema einer Zusammenkunft am 12. Dezember 1957 im Technischen Kabinett. Es sprach hierzu Gustav Ulbricht vom Amt für Technik. Die Veranstaltung wurde mit Unterstützung und in Zusammenarbeit mit der Sektion Technik des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und unserer Werkleitung von der Grundeinheit der DSF durchgeführt.

In der Aussprache, an der Ingenieure und Techniker unseres Betriebes teilnahmen, kam zum Ausdruck,

daß die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der SU uns wertvolle Hilfe beim Aufbau des Sozialismus gibt und der Erhaltung des Friedens dient.

Zu einem höheren Lebensstandard können nur die Anwendung der modernsten Technik und die Nutzung der Atomphysik für friedliche Zwecke führen. Die Wissenschaft und Technik muß, zwangsläufig in den Dienst des Sozialismus gestellt, größere Fortschritte machen, als dies in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung heute der Fall sein kann.

Es wurde hervorgehoben, daß der

Erfahrungsaustausch mit den Arbeitern, den Ingenieuren und Technikern in der SU stets sehr intensiv und kollegial geführt wurde und von großem Nutzen war. Leider gibt es immer noch Reiseprobleme, die zum Teil durch bürokratische Arbeitsmethoden bei den zuständigen Verwaltungsstellen verursacht werden; oft wird dadurch die Herbeiführung bedeutungsvoller Ergebnisse verzögert.

Die Grundeinheit der DSF beabsichtigt, derartige Aussprachen über wissenschaftlich-technische Probleme fortzusetzen.

Auf Vorschlag stehen zunächst Themen der Dokumentation, der Raketen- und Radartechnik der Kernphysik sowie der Herbeiführung eines Erfahrungsaustausches mit Freunden aus dem Röhrenwerk Saratow auf dem Veranstaltungplan.

Der Vorstand der Grundeinheit der DSF ist sehr daran interessiert, daß unsere Ingenieure und Techniker durch ihre Beteiligung an den Veranstaltungen und durch Bekanntgabe weiterer Wunschthemen die hier begonnene Arbeit unterstützen.

Herbert Richter,
DSF, Agitation und Propaganda

Abschluß des BKV - Sache aller Arbeiter

Kommuniqué der 4. Kreisaußschußsitzung des FDGB Berlin-Köpenick

Am 11. Dezember 1957 fand eine Beratung der Mitglieder des FDGB-Kreisaußschusses Berlin-Köpenick, gemeinsam mit BGL-Vorsitzenden einiger Großbetriebe über die Dokumente der 29. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB statt.

Übereinstimmend wurde von allen Funktionären festgestellt, daß es bei der Ausarbeitung der Betriebskollektivverträge und Betriebsvereinbarungen für das Jahr 1958 darauf ankommt, entsprechend dem Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien und den Beschlüssen des IV. Weltgewerkschaftskongresses, den Geist des proletarischen Internationalismus noch mehr zu festigen und den Kampf gegen die westdeutschen Imperialisten und Militaristen für die Aktionseinheit der gesamten deutschen Arbeiterklasse zu verstärken.

Dabei müssen die gegenseitigen Verpflichtungen der erfolgreichen Durchführung des von der 33. Tagung des Zentralkomitees der SED beschlossenen Aktionsprogrammes für die Entwicklung der Volkswirtschaft und zur weiteren Hebung des Lebensstandards der Werktätigen dienen.

Das erfordert, den Abschluß der Betriebskollektivverträge zur Sache aller Arbeiter zu machen.

Wir wenden uns

An die Mitglieder der Betriebsgewerkschaftsleitungen:

Organisiert ein systematisches Studium der Dokumente der 29. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB für alle Gewerkschaftsfunktionäre. Sichert die bewußte Teilnahme der Arbeiter, Angestellten, Meister, Ingenieure, der Frauen und Jugendlichen bei der Vorbereitung der Gestaltung des Inhalts und den Abschluß des BKV.

Legt gemeinsam mit der Werkleitung die wichtigsten politischen, ökonomischen und organisatorischen

Schwerpunkte für die Ausarbeitung fest mit dem Ziel, im gesamten Stadtbezirk Köpenick die Betriebskollektivverträge im Februar 1958 abzuschließen.

Setzt alle organisatorischen und agitatorischen Formen und Methoden der politischen Massenarbeit vom ersten Tag an für die Kontrolle der Verpflichtungen des BKV ein.

An die Mitglieder der Abteilungsgewerkschaftsleitungen!

Beratet gemeinsam mit der BGL, in welchen Produktionsabteilungen als Ergänzung und Konkretisierung des BKV Abteilungsvereinbarungen zwischen euch und den Wirtschaftsfunktionären abgeschlossen werden. Sorgt dafür, daß der Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen und der Plan der Normenarbeit als Anlage für euren Bereich erarbeitet wird.

An die Mitglieder aller gewerkschaftlichen Kommissionen!

Überprüft eingehend die bisherige Arbeit mit dem BKV. Wertet alle positiven Ergebnisse

und Vorschläge der Produktionsberatungen sowie gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen aus und führt eine offene Auseinandersetzung über bisherige Mängel und ihre Ursachen.

Unterbreitet der BGL eure Vorschläge zur Verbesserung des Inhalts der einzelnen Abschnitte des BKV.

An alle Vertrauensleute!

Kontrolliert und sichert den Anlauf des sozialistischen Wettbewerbs als die Hauptmethode zur Steigerung der Arbeitsproduktivität vom ersten Tag des neuen Jahres an.

Unterbreitet Vorschläge, die auf eine bessere Führung, die kurzfristige Auswertung und öffentliche Bekanntgabe der Ergebnisse sowie die Organisation der gegenseitigen Hilfe im sozialistischen Wettbewerb gerichtet sind.

Die Mitglieder des Kreisaußschusses verpflichten sich, in ihrem Betrieb aktiv für die schnellere Durchsetzung der Beschlüsse der 29. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes und der Ausarbeitung der neuen BKV einzusetzen.

Durch persönliche operative Hilfe und Anleitung, durch Vermittlung von Erfahrungen zwischen den einzelnen Industriegewerkschaften wird der Kreisaußschuß des FDGB als politisch führendes Gewerkschaftsorgan im Stadtbezirk eine wirksame Hilfe für die Betriebsgewerkschaftsleitungen bei der Lösung ihrer Aufgaben werden.

FDGB-Kreisaußschuß Köpenick,
Durluke, Vorsitzender

Schöffen stellen sich vor

Für das Jugendgericht

Durch meine Abteilungsparteiorganisation bin ich als Schöffe für die kommende Legislaturperiode vorgeschlagen.

Mitzuwirken unsere sozialistische Gesetzlichkeit zu wahren und richtig anzuwenden, das Mitbestimmungsrecht der Werktätigen bei Gerichtsentscheidungen zu vertreten, das sind die Hauptaufgaben, die ich in der Tätigkeit als Schöffe sehe.



Ich bin mir dabei der Verpflichtung bewußt, die ich mit der Übernahme dieser Aufgabe eingehe.

Dadurch, daß die Schöffen von den Kollegen gewählt werden müssen und in ihrem Auftrag arbeiten werden, ergibt sich die Garantie dafür, daß diese Menschen im Interesse unseres Arbeiter- und Bauern-Staates zu entscheiden haben und gegenüber ihren Kollegen für ihre Arbeit rechenschaftspflichtig sind.

Auf der letzten Tagung der Volkskammer wurden Gesetze verabschiedet, die noch größere Verpflichtungen und Aufgaben den neu zu wählenden Schöffen auferlegen.

Daraus ergibt sich, daß jeder, der für eine solche Aufgabe vorgeschlagen und gewählt wird, sich überprüf, ob er in der Lage ist, das in ihm gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Meine persönliche Aufgabe erblicke ich darin, daß ich auf Grund meiner pädagogischen Tätigkeit mich besonders für die Arbeit im Jugendgericht einsetzen werde.

Günter Hermann,

Leiter des Pionierlagers „Kalinin“

Schöffen sind keine Statisten

Neben gut 900 Richtern amtieren 50 000 Schöffen an den Gerichten unserer DDR. Zum großen Teil stammen die Richter aus der Arbeiterklasse. Die Zusammensetzung sieht folgendermaßen aus:

Von 906 Richtern stammen

581 aus der Arbeiterklasse,
bei 106 waren die Eltern Angestellte,
bei 28 werktätige Bauern,
bei 2 LPG-Bauern,
187 gehörten den Mittelschichten an
2 kamen aus großbürgerlichen Kreisen.

Auch bei den Schöffen sind ähnliche Verhältnisse.

Schon aus dem Obenangeführten kann man ersehen, daß die Rechtsprechung vom Volke aus geschieht.

Rechtsgesprochen wird nach demokratischer Gesetzlichkeit, diese zu

Die Schöffen in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat sind nicht nur Statisten, nein, im Gegenteil, sie tragen eine große Verantwortung und sind dem Richter ebenbürtig. Bei der Rechtsprechung, bei der Straffestsetzung und ebenfalls bei der Abfassung des Urteils.

Sie entscheiden gleichberechtigt mit. Es ist selbstverständlich, daß der Richter, der ja sein Fach studiert hat, in allen Gesetzen und ihrer Anwendung viel besser Bescheid weiß, doch treten immer wieder Momente auf, wo die Schöffen ihr Urteilsvermögen unter Beweis stellen können, sei es in betrieblichen Fragen oder auch in Dingen, die sie auf Grund ihrer Lebenserfahrung beurteilen können.

Die Schöffen haben die Pflicht, bei der Festsetzung des Urteils mit darauf zu achten, daß alles, was für den Beschuldigten strafmildernd wirken könnte, vorzubringen und mit auszuwerten ist. Bei Ehescheidungen ist es die Aufgabe der Schöffen, vermittelnd einzugreifen, denn nach Möglichkeit werden nur bei zwingender Notwendigkeit Ehen geschieden. Das Wohl der aus der Ehe hervorgegangenen Kinder hat man dabei immer zuerst im Auge.

Es ist Pflicht eines jeden Schöffen, einmal im Monat an den Schöffen-schulungen teilzunehmen und sich durch das Lesen der Zeitschrift „Der Schöffe“ auf diese vorzubereiten, um einen Überblick über die wichtigsten Gesetze zu erhalten. Auf keinen Fall darf er unvorbereitet zu seinem 14tägigen Einsatz kommen. Der Schöffe hat in jeder Weise Vorbild in seinem moralischen und auch sonstigen Verhalten zu sein.

Schöffe kann jeder werden, dem diese Pflichten ernst sind,

Wird ein Kollege für würdig erachtet, als Schöffe zu wirken, und wird er aus diesem Grunde vorgeschlagen und gewählt, so kann er von sich aus diese ehrenvolle Aufgabe keineswegs ablehnen. Es ist seine Pflicht als Bürger unseres Staates, sich dieser Ehre bewußt zu sein und dies Amt anzunehmen und ordnungsgemäß auszuführen. Er hat in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat überall dafür zu sorgen, daß die demokratische Gesetzlichkeit gewahrt wird.

Da ich als Schöffe vorgeschlagen bin, werde ich mich bemühen, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Anna Barowski, Kst. 761

Hilfe - Rat - Auskunft

Wie hilft das Stadtbezirksgericht Köpenick rechtsunkundigen Personen?

Es ist Freitag, 10 Uhr. Die Rechtsauskunftsstelle des Stadtbezirksgerichts, in der kostenlos Rechtsauskunft erteilt wird, hat gerade ihre Arbeit aufgenommen. Teilweise erwartungsvoll, teilweise etwas unruhig sitzen Bürger jeder Altersgruppe und jeden Geschlechts auf den bereitgestellten Bänken und Stühlen, um ihre Sorgen und Nöte dem Richter des Stadtbezirksgerichts, der an diesem Tage Rechtsauskunft erteilt, vorzutragen.

Teils sehr freimütig, teilweise aber auch etwas unsicher, tragen die Bürger nunmehr ihr Anliegen vor, werden jedoch mit jedem Augenblick ungezwungener, so daß sich der Richter ein ungefähres Bild von dem Sachverhalt machen kann, den der rechtsuchende Bürger geklärt haben möchte. Oft ist jedoch erst ein aufmunterndes Wort des Richters notwendig, um die vorhandenen Hemmungen zu beseitigen, die verschiedene Bürger noch haben, wenn sie das Gericht betreten, vor einem Richter sitzen, aber noch die alte Vorstellung von den alten unnahbaren Richtern und dem „hohen Gericht“ haben. Aber bereits nach kurzer Zeit merken sie, daß der Richter genauso ein Mensch ist wie jeder andere, der Verständnis für die Sorgen der einzelnen Menschen hat und sich bemüht, ihnen einen Rat oder einen Hinweis zu geben.

Oft wurde bereits durch die Rechtsauskunft sowie durch die Hinweise des Richters ein beabsichtigter Zivilprozeß verhindert oder eine gestörte Ehe erhalten. Gerade hierin zeigt sich, daß der Richter nicht rein formal und unpersönlich Rechtsauskünfte erteilt, sondern daß er den einzelnen ratsuchenden Bürger Hinweise gibt, wie dieser oder jener Vorfall bereinigt werden kann.

Natürlich gibt es auch Menschen, die der Meinung sind, daß sie auf der Rechtsauskunftsstelle all ihre Sorgen loswerden können. Sie wollen zum Beispiel bestätigt haben, daß ihnen unbedingt eine Wohnung zugewiesen werden muß. Damit kann sich jedoch das Stadtbezirksgericht nicht beschäftigen, da dies eine Angelegenheit der Abteilung Wohnungswesen beim Rat des Stadtbezirks ist. Auch sollten diejenigen Bürger, die Auskünfte in Arbeits-

rechtsstreitigkeiten oder Rentenangelegenheiten erteilt haben wollen, sich an das zuständige Arbeitsgericht, an die Sozialversicherung oder an den Staatsanwalt im Stadtbezirk wenden, der für Arbeitsrechtsstreitigkeiten verantwortlich ist. Diese Stellen haben auf diesem Spezialgebiet besondere Fachkenntnisse und sind somit in der Lage, umfassende Auskünfte zu erteilen.

Anderer Bürger wieder sind unzufrieden, wenn die Rechtsauskunft, die sie erhalten haben, nicht ihren Vorstellungen entspricht. Sie sind der Auffassung, daß nur ihre Meinung richtig ist und daß der Richter, falls er entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen für den betreffenden Fall eine entgegengesetzte Auskunft erteilt, von ihrem besonderen Fall „keine Ahnung“ hat. Sie suchen dann meistens anschließend den anderen Rechtsauskunft erteilenden Richter auf, um hier nochmals ihren „besonderen Fall“ vorzutragen. Aber auch hier wird die gleiche Antwort erteilt. Unzufrieden verlassen sie das Gericht, da sie nicht einsehen wollen, daß auch sie sich genau wie alle anderen Bürger so zu verhalten haben, daß sie die von unserem Staat erlassenen Gesetze nicht verletzen. Meistens erscheinen diese Bürger zum nächsten Freitag erneut in der

Hoffnung, bei einem anderen Richter „ihr angebliches Recht“ zu finden. Diese Bürger sollten daran denken, daß sie durch ihr unvernünftiges Verhalten nur die Wartezeit der anderen rechtsuchenden, meist werktätigen Bürger verlängern.

Falls eine Frage in der Rechtsauskunft nach Auffassung eines Bürgers nicht zufriedenstellend gelöst werden kann, dann muß sie in einem Zivil- oder Eheprozeß geklärt werden, da eine Rechtsauskunft stets unverbindlich und nicht dazu da ist, evtl. geplante oder bereits laufende Verfahren zu entscheiden.

Überwiegend gehen die Bürger jedoch in der Gewißheit nach Hause, daß sie durch die Richter des Stadtbezirksgerichts Köpenick gut beraten wurden. Wenn um 19 Uhr die Rechtsauskunft beendet ist, dann hat aber auch der Richter sowie die an der Rechtsauskunft beteiligten und häufig sehr positiv eingreifenden Schöffen die Gewißheit, daß er mit seiner Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Festigung des Vertrauens zwischen der Bevölkerung und unseren demokratischen Gerichten geleistet hat.

Joachim Schlegel,

Direktor des Stadtgerichtsbezirks
Berlin-Köpenick

Wie das Parteilehrjahr weitergeführt wird

Im „Neuen Deutschland“ vom 11. Dezember 1957 wurde bereits bekanntgegeben, daß nach Abschluß der fünf Mitgliederversammlungen zu den Themen der 33. ZK-Tagung die Zirkel ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Die nächsten Zirkel in unserem Werk beginnen am Montag, dem 6. Januar 1958, in der Form, wie sie im September 1957 zusammengestellt wurden.

Die Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen haben den Auftrag, alle Genossen und Kollegen für die entsprechenden Zirkel rechtzeitig einzuladen.

Begonnen wird in allen Zirkelstufen mit dem Thema 2.

Für die Teilnehmer der Zirkel „Grundfragen der Politik der Partei“ und

„Probleme der ökonomischen Politik“

gibt es Lesehefte. Die Genossen und Kollegen, die noch nicht im Besitz des Lesematerials sind, sollten dies schnellstens von ihren Parteileitungen fordern.

Die Teilnehmer der Zirkel „Grundfragen“ studieren bis zum Beginn der Zirkel am 6. Januar 1958 das Lesematerial von Seite 39-56, die Teilnehmer an „Probleme der ökonomischen Politik“ ihr Lesematerial von Seite 39-60.

Dazu ist besonders für die Zirkel „Probleme der ökonomischen Politik“ die „Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder“ („ND“ vom 22. November 1957) eine überaus wichtige Literatur.

Die Teilnehmer am „Klassiker-Zirkel“ erhalten noch Hinweise von ihren Propagandisten.

Betriebsparteikabinett

Das gilt für jeden Arbeitsplatz:

Sauberkeit = Ausschüßsenkung

Ski und Rodel gut!

Sehr zur Freude der großen und kleinen Wintersportbegeisterten unserer Stadt wird in diesem Jahre der Winter seinen Einzug bald halten. Obwohl in unserem Stadtbezirk (Friedrichshain) kaum natürliche Wintersportstätten vorhanden sind, besteht doch wieder die Möglichkeit, eine flotte Sohle auf das Eisparkett zu legen oder eine zünftige Rodelpartie zu starten.

Der Rat des Stadtbezirks unterstützt durch Bereitstellung von 15000 DM das diesjährige Wintersportprogramm und trägt Sorge für die Herrichtung und Instandhaltung von acht Eisbahnen und einer Rodelbahn, deren Benutzung unentgeltlich ist. Die Eisbahnen sind täglich von 10.00-22.00 Uhr geöffnet, abends beleuchtet und teilweise mit Musikübertragungsanlagen ausgestattet. In unmittelbarer Nähe nachstehender Wintersportplätze werden Verkaufs-

Kinder, 100 m Eislauf
Mädchen 10-12 Jahre: 22,0 sec, Knaben 10-12 Jahre 20,0 sec, Mädchen 12-14 Jahre: 20,0 sec, Knaben 12-14 Jahre: 18,0 sec.
Jugendliche, 500 m Eislauf
Mädchen 14-16 Jahre: 1:40 Min., Jungen 14-16 Jahre: 1:20 Min., Mädchen 16-18 Jahre: 1:40 Min., Jungen 16-18 Jahre: 1:20 Min.

Erwachsene (Bronze)
Frauen, 500 m Eislauf
18-25 25-32 32-38 38-44 44 J.u.ält.
1:40 1:43 1:45 1:48 1:50 Min.
Männer, 500 m Eislauf
18-25 25-32 32-38 38-44 44 J.u.ält.
1:20 1:23 1:25 1:28 1:30 Min.

Die Helfer des DRK werden in besonders eingerichteten Unfallhilfsstellen an jeder Eisbahn ihre verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben und die Erste Hilfe leisten.

In diesem Zusammenhang ein Appell an alle Rodler im Volkspark Friedrichshain: Unterläßt das wilde Rodeln auf Parkwegen und Grünanlagen! Hoch war in der Vergangenheit die Bilanz der Verletzungen, groß der Schaden an den gärtneri-

schen Anlagen. Diese unnötigen Kosten könnten doch nutzbringender z. B. für die Schaffung neuer Sport- und Spielplätze verwandt werden. Wir rufen die Eltern und alle Bürger über die Wirkungsbereiche der Nationalen Front auf, die Ordner auf den Wintersportstätten und die Volkspolizei zu unterstützen, damit Stören-



friede zur Ordnung gerufen, Rowdys jedoch zur Rechenschaft gezogen werden.

Anschließend bleibt nun noch zu hoffen, daß Petrus die Wintersportler der Großstadt auf ihre Kosten kommen läßt; denn trotz aller gutgemeinten Vorbereitungen gehören am Ende doch Eis und Schnee dazu, um einander zuzurufen: „Ski und Rodel gut!“



singt mit!

WN 57

Kommt zu unserer Gesangsgruppe - wir freuen uns über jedes neugewonnene Mitglied. Vorkenntnisse und Vorsingen sind nicht erforderlich. Interessenten möchten sich bitte in der Geschäftsstelle des Kulturhauses bei Herrn Ludwig melden, telefonisch zu erreichen unter II/374 oder 63 31 25.



stellen des staatlichen und genossenschaftlichen Handels den Bedarf an Schlittschuhen, Rodel und Skier decken, dort können geringe Leihgebühr diese Wintersportgeräte ausgeliehen werden, z. B. in der zentralen Ausleihstation der HO in der Scharnweberstraße 4 oder der Rodelausleihstation des Konsums am kleinen Bunkerberg, Ebenfalls wird für das leibliche Wohl der Wintersportler in Form von Heißgetränken und Imbiß gesorgt sein.

Auf folgenden Eisplätzen können sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Stadtbezirk bei Spiel und Sport tummeln:

Sportplatz Laskerstraße, Boxhagener Platz, Treveplatz, Stalinallee Ecke Waldeyer Straße, Lichtenberger- Ecke Palisadenstraße, Müncheberger Straße, Spielplatz am Schwimmstadion, Langenbeckstraße Ecke Leninallee.

Ferner steht für die Freunde des Rodelsports die Bahn im Volkspark Friedrichshain und für die Skiläufer eine Langlaufstrecke zur Verfügung.

Die Sportler der Betriebssport- und Sportgemeinschaften des DTSB Friedrichshain werden ihren Beitrag für ein abwechslungsreiches Leben auf den Plätzen in Form von Abnahmen für das Sportabzeichen, Durchführung von Wettbewerben im Eisschießen und Rodeln usw. leisten, nicht zuletzt um zu erreichen, daß noch mehr Werktätige regelmäßig Sport treiben und sich damit gesund erhalten.

Den Schulen und der Organisation der Jungen Pioniere sei empfohlen, im Stoffplan des Sportunterrichts, des außerschulischen Sports oder der Pioniergruppe den Besuch einer Eis- oder der Rodelbahn aufzunehmen und mit der Durchführung von Eisfesten oder Bestenermittlungen, z. B. im Rodeln, ein frohes Leben und Treiben zu entfalten.

Hier die Bedingungen „Eislauf“ als Teil des Programms des Sportabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ und jeder wird eingestehen: „Das ist doch auch von mir zu schaffen!“

Sinn und Zweck verfehlt

Protokoll Nr. 12/57 über die Produktionsberatung am 11. Dezember 1957

I. Beginn: 14.15 Uhr, Ende: 14.45 Uhr, II. Anwesenheit:

1. Aus eigener Abteilung a) Teilnehmer 25 Kollegen, b) Belegschaftsstärke am gleichen Tage 32 Kollegen. 2. Aus anderen Abteilungen PV - Kollege Maaß, PV - Kollege Mogge.

III. Tagesordnung

1. Beschlufassung zum Protokoll Nr. 11/57, 2. Planerfüllung, 3. Verschiedenes, 4. Diskussion.

In der Produktionsberatung am 11. Dezember 1957 wurden die gleichen Punkte behandelt, wie in der Produktionsberatung am 4. Dezember 1957.

Eine Diskussion fand nicht statt.

Vertrauensmann (Körper)

Kostenstellenleiter (Bähr)

Eigentlich wäre ein Kommentar überflüssig. Wir sind aber trotzdem der Meinung, daß man einige grundsätzliche Fragen in bezug auf die Produktionsberatungen in diesem Zusammenhang einmal behandeln sollte.

Ganz abgesehen davon, daß ein Protokoll dieser Art, das noch dazu in fünf Exemplaren hergestellt wird, eine glatte Papierverschwendung ist, scheint die Beratung als solche keineswegs ihren Zweck erfüllt zu haben.

In den Betrieben, die uns selbst gehören, haben wir nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Zu diesen Pflichten gehört die Mitarbeit jedes einzelnen an der Lenkung und Lei-

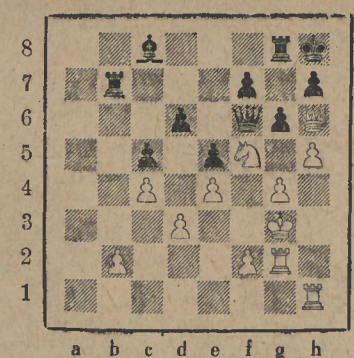
tung unseres Betriebes. Diese Pflicht kann man aber nicht erfüllen, wenn man in der Frühstückspause oder in der Straßenbahn über Unzulänglichkeiten innerhalb der Abteilung schimpft. Hier muß man von seinem Recht, in der Produktionsberatung kritisch zu allen Fragen Stellung zu nehmen, Gebrauch machen.

Der lakonische Satz im Protokoll: Eine Diskussion fand nicht statt, läßt auch darauf schließen, daß von seiten des Vertrauensmannes und der Abteilungsleitung kein großer Wert auf die Mitarbeit und auf die Anregungen der Kollegen gelegt wird.

Wir erwarten hierzu eine Stellungnahme des Vertrauensmannes und des Kostenstellenleiters.

Unsere Schachaufgabe

(Aus einem Meisterturnier Ostende 1907) Kurt Richter, Kombinationen. Von Scheve



Weiß: Kg3 Dh6 Tg2, h1 Sf5 Bb2, c4, d3, e4, f2, g4, h5

Schwarz: Kh8 Df6 Tb7, g8 Lc8 Bc5, d6, e5, f7, g6, h7

Mit dem „ewigen Schach“ kann der auf Verlust stehende Spieler die Partie remis machen. Ich zitiere: „Mitten unter werden recht komplizierte Kombinationen gemacht, um zu einem ewigen Schach zu kommen, wie zum Beispiel folgendes überraschende Schlußspiel zeigt.“

Weiß glaubte nicht mehr an Sieg und erzwang mit: 1. D×h7† K×h7, 2. h×g6† K×g6, 3. Th6† Kg5, 4. Th5† Kg6, 5. Th6† Kg5, 6. Th5† Kg6 remis durch „ewiges Schach“.

P. Müller, Sektion Schach

Unsere kleine Kurzgeschichte

Ab morgen wird es anders!

Um so leichter ist dieser Satz auszusprechen, wenn der Kalender den 31. Dezember anzeigt und der nächste Tag ein ganz neues Jahr einleitet.

Es gibt aber Leute, die dieses: „Ab morgen wird es anders!“ täglich in den Mund nehmen und dann noch von sich behaupten, daß sie durchaus zu ihrem Wort stünden, denn ab morgen soll es ja wirklich anders werden.

Kommen wir erst zu den Personen unserer Handlung und wir werden feststellen, daß es sehr nötig wäre, daß dort ab morgen etwas anders würde. Es handelt sich hier um einen Meister seines Faches und einen Kollegen, dessen Arbeit aus Prüfen besteht. Nennen wir ihn also kurz entschlossen Prüfer.

Der Prüfer arbeitet gut und großzügig, das ist dem Meister recht, denn ein solcher Arbeitsstil sichert ganz bestimmt jedwede Planerfüllung (ob sie auch den Ansprüchen der Kunden und Verbraucher genügt, lassen wir jetzt dahingestellt). Solche Meister lieben natürlich Prüfer, die sich mit ganzer Seele der Planerfüllung in dieser Linie verschrieben haben. Da auch zum Jahreswechsel das Sprichwort „Eine Hand wäscht die andere“ nicht aus der Mode gekommen ist, versucht



Ihr seht mich nochmal wieder

dieser Meister natürlich auch dem Prüfer etwas Gutes zu tun. Das geschieht nun etwa nicht, indem er ihn ständig mit Zigaretten und Konfekt versorgt, sondern wesentlich bequemer durch das Zudrücken beider Augen. Dieser hervorragende Prüfer hat nämlich auch seine schwachen Stunden. Sie liegen meistens in den Morgenstunden, vor der Arbeitszeit und halten ihn dann unweigerlich im warmen und weichen Bett fest. Daß man dann nicht pünktlich sein kann, versteht sich von selbst. Mitten unter gibt es auch solche schwachen Stunden während der Arbeitszeit, wo besagter Prüfer einfach nicht die Kraft findet, sich produktiv zu betätigen. Wenn wir nun noch an die sich waschenden Hände denken, verstehen wir auch, weshalb der Prüfer für mangelnde Arbeitsdisziplin und Unpünktlichkeit nie zur Rechenschaft gezogen wird, denn der Meister weiß ja: drücke ich hier ein Auge zu - drückt er dort ein Auge zu, und mit dem Plan sind wir wieder im Lot.

Aber ab morgen wird es anders!

Denn man hat sich sogar in der Senderöhre vorgenommen, die Arbeitsdisziplin 1958 für alle Kollegen mit dem gleichen Maß zu messen.

Wir stellen vor:

Mitglieder der neu gewählten Zentralen Betriebsgruppenleitung der Freien Deutschen Jugend



Manfred Melior hat in unserem Werk als Hilfslaborant angefangen und sich innerhalb eines Jahres zum Laboranten qualifiziert. Er war Mitglied der alten ZBGL und vertrat die Interessen des Klubs Junger Techniker, deren aktiver Mitarbeiter er ist. Wir schlugen den Jugendfreund Manfred Melior für die neue Leitung vor, damit die Interessen des Klubs Junger Techniker vertreten werden und auch dort eine gute FDJ-Arbeit gewährleistet wird.

Sie fiel durch ihre ausgezeichnete Arbeitsmoral und durch vorbildliche Disziplin auf. Nach einem Kadergespräch wurde sie im Juli 1956 als Stenotypistin im Werkzeugbau eingestellt. Hier leistete Lotti eine sehr gute Arbeit. Bei Diskussionen tritt sie in einer ruhigen und besonnenen Art stets für die Interessen der DDR ein. Lotti war Mitglied der alten Leitung, konnte aber wegen schwerer Krankheit wenig mitarbeiten. Wir haben uns mit der Jugendfreundin unterhalten und sie hat uns versichert, daß sie in diesem Jahr aktiv in der ZBGL mitarbeiten wird.

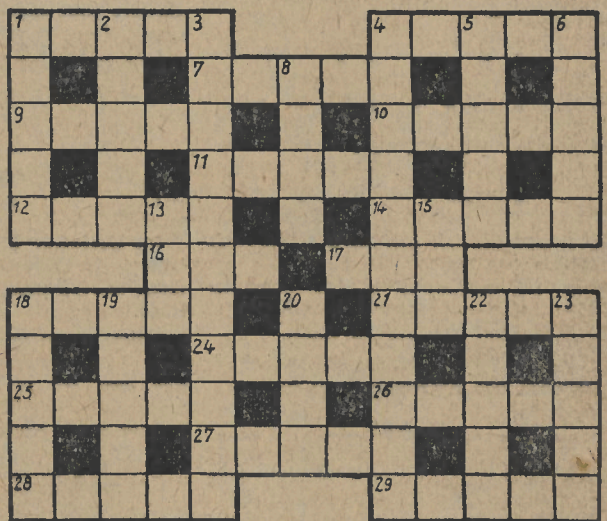


Die Jugendfreundin Lotti Fischer wurde als Lagerarbeiterin eingestellt.

UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht: 1. Märchenfigur, 4. von Wasser umgebenes Land, 7. schlechtes Wetsagen, 9. Tageszeit, 10. schmaler Weg, 11. schnelles Fortbewegen, 12. fest, standhaft, 14. Ort bei Magdeburg, 16. Gattung, 17. französisch Straße, 18. Straußenvogel, 21. Männername, wertloses Zeug, 25. lateinisch Ende, 26. Kircheninneres, 27. Liebesgott, 28. Männername, 29. mittel-deutscher Gebirgszug.
Senkrecht: 1. Sitz der Geschmacksnerven, 2. Laubbaum, 3. und 4. ergeben unseren Neujahrswunsch, 5. ethischer Begriff, 6. ... haben kurze Beine, 8. ist einem im Winter, 13. Wagen, 15. Sportgerät, 19. Verwandter, 19. italienischer Sozialistenführer, 20. Höhepunkt, 22. sowjetischer Auswahaßballspieler, 23. italienische Stadt, 23. Auflösung aus Nr. 49.

Waagrecht: 1. Falke, 2. Haar, 6. Baal, 8. Inn, 9. Elvira, 11. Sorge, 12. Die, 14. Elfen, 17. Ernte, 20. Ise, 21. Ursel, 23. Knolle, 25. Tat, 26. Spee, 27. Este, 28. Naryn.
Senkrecht: 1. Friede, 2. Linsan, 3. Eber, 4. Havel, 5. Ail, 7. Alge, 10. Ries, 13. Iren, 15. Filter, 16. Neptun, 28. Tulpe, 19. Egle, 22. Seen, 24. Ost.



Olle Kamellen

Schmidt hat sich gewaschen und verlangt ein Handtuch.
„Ich hab' keins“, sagt seine Frau, „stell dich ans Fenster und laß dich von der Sonne trocknen!“

„Bin ich der erste, den du je geküßt hast?“
„Wieso? Stelle ich mich so dußlig an?“

Schmidt tu's. Dabei sagt er nachdenklich zu seiner Frau: „Morgen mußst du aber ein Handtuch besorgen, da will ich ein Sitzbad nehmen!“

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Heiga Bulcy. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schönerhauser Allee 176

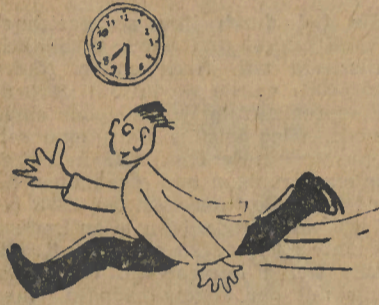
Det macht 'nen juten Eindruck



1. Akt

Damit fängt bekanntlich jedes Theaterstück an, so auch bei uns. Als Szenenbild stellen wir uns bitte vor: Werktag, 10 Minuten nach Arbeitsbeginn.

Die Straßenbahn hat noch gar nicht gehalten, da stürzt Kollege S. auch schon auf das Werkstor zu, reißt



seinen Ausweis aus der Tasche und keucht auf unsere verwunderte Frage: „Verschlafen, Kollege, verschlafen!“

Ganz anders Kollege M. Ihn stören die zehn Minuten Verspätung schon gar nicht mehr, denn



was man täglich tut, wird schließlich zur Gewohnheit.

Er ist höchstens etwas verwundert, wenn man ihn fragt: Kollege, warum kommen Sie zu spät?

Und die Moral von der Geschichte? Merkts der Abteilungsleiter nicht?

2. Akt

Der Ort der Handlung wird in den Speisesaal verlegt.

Beim gemütlichen Plausch, bei echt jungmädchenhaftem Gekicher



sieht man in friedlicher Eintracht mit Karren voll Milchflaschen eine ganze Anzahl Kolleginnen und Kol-

Lustiges Trauerspiel in zwölf



Querschnitt aus dem WF-Theater 1957

legen der Dinge harren, die da kommen sollen.

Kommt der weiße Saft mal etwas später, kann man die gemütlichen Minuten entsprechend ausdehnen und ist keineswegs böse darüber. Es kostet ja schließlich nur Arbeitszeit.

Und die Moral von der Geschichte? Merkts der Abteilungsleiter nicht?

3. Akt

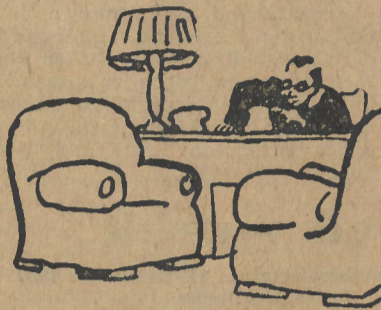
Der Ort der Handlung kann auch dein Zimmer sein, Kollege.

Bis 9.00 Uhr muß Strom gespart werden, das sieht jeder ein, denn wir wissen, daß jede Glühbirne, die wir nicht in Betrieb nehmen, wertvolle Elektrizität einspart, die an anderer Stelle dringendst gebraucht wird.

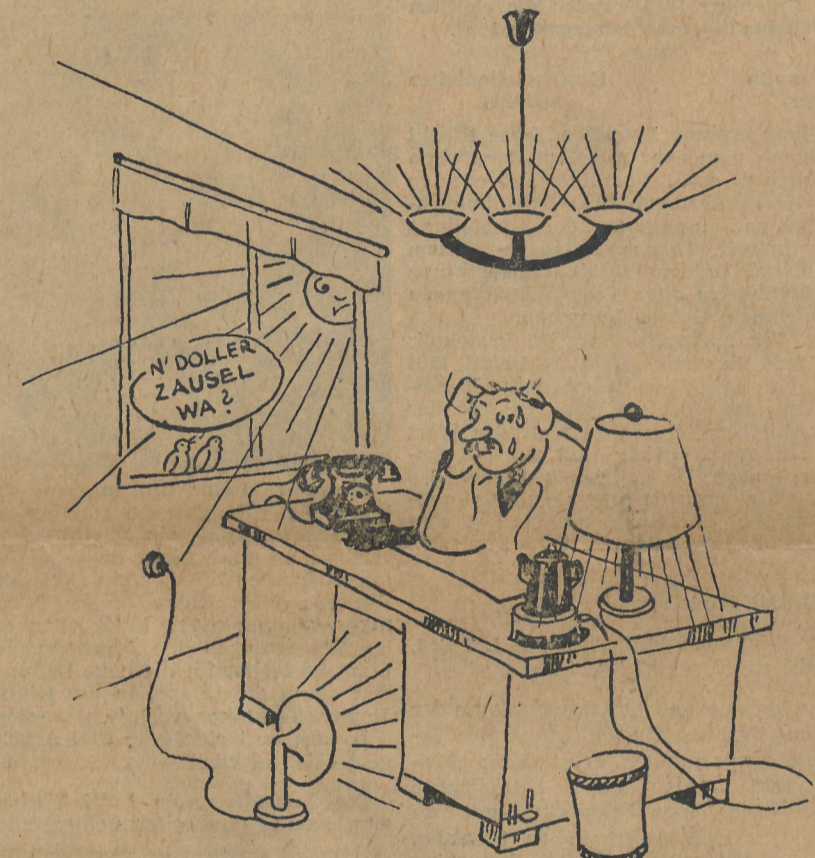
Nur eben in diesem Zimmer, da kennt man die Nöte der Zeit nicht.

Da strahlt die Tischlampe und die Deckenbeleuchtung und die Rechenmaschine ist eingeschaltet, obwohl

Da er ein vielbeschäftigter Funktionär ist, der sich schließlich um den Sport kümmern muß, hat er keine Zeit zum Arzt zu gehen und sich eine neue Brille verschreiben zu lassen.



Ja, liebe Sportfreunde aus unserem Betrieb, wundert ihr euch nun noch, daß Sportfreund Boeckler auf die Kritiken an den TSC in unserer Zeitung nicht antwortet?



niemand daran arbeitet. Und an die Tauchsieder, Kollege, da wollen wir erst gar nicht denken.

Kommt ein Elektriker des Weges und schaltet die ganze Leitung ab, ja dann Kollege, dann bist du empört und sagst voller Entrüstung: Wer soll denn dabei arbeiten?

Und die Moral von der Geschichte? Merkts der Abteilungsleiter nicht?

4. Akt

Der Ort der Handlung bleibt der gleiche, nur das Objekt wechselt.

Im Zeitalter der Technik sind Telefone Selbstverständlichkeiten. In jeder Abteilung, auf jedem Schreibtisch.

Zwei Jahre lang wurde Besserung und Änderung versprochen, doch leider hat im Werk für Fernmeldewesen eine Nahverbindung heute immer noch Seltenheitswert.

Manch pflichtbewußter Kollege opferte schon 20 Pfennige, um seine dienstlichen Stadtgespräche in der öffentlichen Telefonzelle unseres Werkes zu führen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, soll sich das jetzt aber ganz bestimmt im Jahre 1958 ändern.

Und die Moral von der Geschichte? Lauf lieber und telefoniere nicht!

5. Akt

Ort der Handlung: wird vorübergehend in den Deutschen Turn- und Sportclub Oberschöneweide verlegt.

Am Schreibtisch sitzt der Vorsitzende Sportfreund Boeckler.

Schwere Sorgenfalten furchen seine Stirn. Er hat ja auch großen Kummer!

Schon seit etwa vier Wochen ist seine Brille nicht mehr in Ordnung.

Wer eine so schlechte Brille hat, kann ja schließlich nicht lesen!

Und die Moral von der Geschichte? Noch länger warten wir nun nicht!

6. Akt

Die Handlung ist wieder in unsere heimatlichen Gefilde zurückgekehrt.

Ziemlich wütend kommt Kollegin Y. aus dem Speisesaal zurück und schimpft los:

„Nicht mal ein Besteck kriegt man dort zum Essen! Und die Suppe wird in flachen Tellern serviert. Ich verstehe so was nicht! Wenn ich da was zu sagen hätte!“

Noch voll Schwung vom Schimpfen macht sie ihren Schreibtischkasten auf und greift hinein.

„Au! Jetzt habe ich mich aber gepiekt!“

Als Kollege R. mitfühlend fragt: „Na, was ist denn los?“ erhält er verschämt zur Antwort: „Hier liegen ein paar Gabeln drin!“

Und die Moral von der Geschichte? Halt dir den Spiegel vors Gesicht!!!

7. Akt

Ort der Handlung ist der Neubau in sämtlichen Stockwerken.

Wenn da jemand zu spät kommt, seine Mittagspause überschreitet oder zu früh nach Hause geht, ja wer soll denn das kontrollieren?

Immer und ewig zeigen alle Uhren mit konstanter Bosheit auf 12.00 Uhr.

Man weiß nun nicht, ob den Glücklichen, die hier einziehen durften, keine Stunde schlägt, oder ob es sich bei den Uhren nur um Attrappen handelt.

Und die Moral von der Geschichte? Richt dich nach diesen Uhren nicht!

8. Akt

Den Ort der Handlung verlegen wir nochmals in den Speisesaal.

Der Speiseplan scheint heute nicht zu stimmen oder es fehlt zumindest etwas.

Wir lesen: Bratkartoffeln und Süßkotelett. Von einer Pappdose steht nirgends etwas geschrieben.

Trotzdem wird sie uns serviert. Ob wir das schön finden? Das



interessiert die Kollegin am Schalter überhaupt nicht. Sie hat den Auftrag, das Süßkotelett mit Karton auf dem Teller in friedlicher Eintracht mit den Kartoffeln zu vereinen. — Sie führt ihn aus und wünscht uns noch guten Appetit.

Und die Moral von der Geschichte? Bitte, iß die Pappe nicht!

9. Akt

Der Ort der Handlung ist diesmal das ganze Werk.

„Benutze den Papierkorb“, „Sauberkeit ist Planerfüllung“, „Sauberkeit ist auch Kultur“.

Zettel mit diesen oder ähnlichen Aufschriften kleben an allen mög-



lichen und unmöglichen Stellen und weisen dich und jeden anderen darauf hin, daß wir Ordnung halten müssen.

Entweder sind nun noch nicht alle Kollegen von der Nützlichkeit der Ordnung überzeugt, oder es gibt einige, die nicht lesen können, denn es gibt noch vieles auf diesem Gebiet, was zu wünschen übrig läßt.

Geht doch neulich ein Kollege durch den Speisesaal und läßt ganz heimlich still eine zusammengeknüllte Tüte fallen.

Auf den Anruf: „Hallo, Sie haben etwas verloren!“ wird er noch frech und sagt: „Na, denn heben Sie's doch uff!“

Und die Moral von der Geschichte? Halt dir den Spiegel vor's Gesicht!

10. Akt

Den Ort der Handlung verlegen wir in unsere HO-Verkaufsstelle gegenüber dem Werk.

„Prost, Otto! Spendierst du noch eine Pulle?“ So und ähnlich sind die Gespräche einiger Stammkunden, die der Normalverbraucher dort hören kann.

Wer so viel Zeit hat, möchtet ihr wissen?

Dumme Frage! Die Bauarbeiter natürlich, denn nicht umsonst heißt

unser neues Bildröhrenwerk im Volksmund: Der Millimeterbau.

Und die Moral von der Geschichte? Merkts das der ganze Baustab nicht?

11. Akt

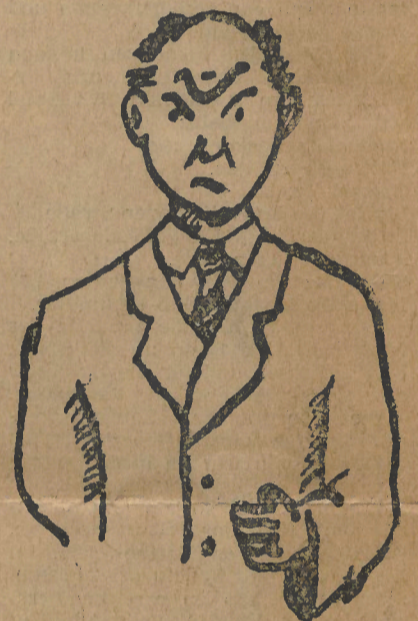
Der Ort der Handlung wird in die Preßstellenfertigung verlegt (es könnten auch noch andere Abteilungen sein!)

Einen Entschluß fassen, ist immer eine gute Sache. Wenn man aber einen so weittragenden Entschluß faßt, wie den einer Verheiratung, so muß man das natürlich würdig und entsprechend begehen.

Das ist bei uns so üblich, und kein Mensch hat etwas dagegen einzuwenden.

Auch die Freude (oder Schadenfreude) der Kollegen ist verständlich; bloß die Art, wie man diese Freude ausdrückt, findet nicht allseitiges Verständnis.

Potterabend zu Hause — na bitte, das läßt man sich gefallen.



Potterabend in der Abteilung — das allerdings ist etwas, was man sich nicht gefallen lassen kann.

Dem angehenden Ehepartner eine Freude machen und dabei unserem Werk schaden, das paßt doch nicht zusammen. Da ist es doch nur zu verständlich, wenn nach dem Potterabend von verantwortlicher Seite ebenfalls gepottert wird.

Und die Moral von der Geschichte? Zerschlagene Freude zündet nicht!

12. Akt

Ort der Handlung ist eine Stempeluhr, fünf Minuten vor Feierabend.

Gestiefelt und gespornt stehen immer wieder die gleichen Kollegen und erwarten mit sehnsüchtigem Blick den Zeitpunkt des Feierabends.

Die Ausnutzung der Arbeitszeit und die Folgen, die daraus für uns alle erwachsen, wenn sie es nicht tun, interessieren sie nicht sonderlich.

Für sie ist einzig und allein wichtig, nicht eine Sekunde zu spät ihre Karte in die Stempeluhr zu stecken oder ihren Arbeitsplatz zu verlassen.



(Was hier für die Angestellten gesagt sein soll.)

Wenn man hier nicht sehr schnell etwas verändert, so haben wir bei dem Tempo der Entwicklung die ernsthafte Befürchtung, daß einige dieser Unentwegten dazu übergehen werden, sich Startlöcher zu buddeln, um auch wirklich einen guten Abgang zu haben.

Und die Moral von der Geschichte? Merkts der Abteilungsleiter nicht!!!